

schen Anliegen heran, der von seinem Elternhaus an innerhalb verschiedener protestantischer Richtungen ökumenisch eingestellt und so verschiedenen Persönlichkeiten wie Friedrich von Bodelschwingh und Adolf von Harnack freundschaftlich verbunden war. Mit seinem Inventar hat Ernst Bock eine Fundgrube für Zeit-, Theologie- und Kirchengeschichtler aufbereitet und der geplanten wissenschaftlichen Schlatter-Biographie von Werner Neuer wertvolle Vorarbeit geleistet. H. ENGEL S. J.

TEILHARD DE CHARDIN, PIERRE, *Briefe an Frauen*. Herausgegeben und erläutert von Günther Schiwy (Frauenforum). Freiburg-Basel-Wien: Herder 1988. 167 S.

Schon der Titel hat seinen eigenen Reiz. Der berühmte Jesuit schreibt an *Frauen*. Eine delikate Lektüre? Das Interesse ist geweckt. – Ausgewählt wurden die Briefe von G. Schiwy – eine subjektive Wahl – wie jede Auswahl. Doch vielleicht spiegelt sich in der Vielfalt der Lebensbereiche und Anschauungen dieser Brieffartnerinnen schon ein Zug Teilhardschen Denkens: alles Geschöpfliche in den Dienst der Sinngebung des Daseins in einer evolutionären Welt zu stellen. – Was macht die Aussagen Teilhards in den Briefen so gewichtig? Sie sind gedeckt von der Erfahrung eines Lebens! Die Gefährtschaft von Mann und Frau scheint ihm notwendig zu allem schöpferischen Tun. Er hat das Weibliche als das Einigende erlebt, das beitragen kann, Gegensätze und Spaltungen zu überwinden, und zwar in vielen Bereichen: zwischen dem Vermögen des Begreifens und des Empfindens; zwischen Geist und Materie, Individualisierung und Vereinigung, materieller und geistiger Fruchtbarkeit (Verchristlichung des „Geschlechts“). Frauen haben Teilhard geholfen, „menschlich zu bleiben“, – „die Freude des Seins“ zu entdecken, den „Glauben an das Leben“. Erst dadurch wurde er fähig zum „Dienst an der Welt“, kann beides: Mystiker und Naturwissenschaftler sein. Durch Frauen begreift er die „Einheit des Seins“; sie erlaubt ihm die Synthese eines „leidenschaftlichen Glaubens an Gott“ und eines „leidenschaftlichen Glaubens an die Welt“. Die Liebe zur Frau vertieft seine Liebe zu Gott (etwas, was auch schon Leon Bloy so gesehen hat). In der Zeit, in der er durch seine Veröffentlichungen in Schwierigkeiten mit den kirchlichen Oberen gerät, findet er bei Frauen den Rückhalt, der ihm die Kraft gibt, seine theologische Arbeit unbeirrt fortzusetzen. – Schiwys Gegenüberstellungen der verschiedenen gleichzeitigen Aussagen Teilhards in seinen Abhandlungen, Tagebüchern und in den Briefen dienen dem besseren Verständnis. Darum sind die Anmerkungen besonders wichtig.

Die vorgestellten Briefe sind eine Hommage Teilhards an die Frauen. Doch ein Bedenken meldet sich: Die Briefe erscheinen im „Frauenforum“, einer Buchreihe, die sich speziell der Literatur für Frauen widmet. Wird dadurch das Loblied Teilhards an die Frauen nicht ein wenig leiser, dem männlichen Leser gar nicht zugänglich, oder bleibt sogar ungehört? Schade auch wegen eines aktuellen Themas in der Kirche „die Stellung der Frau“. – Eine Anregung: Rez. wäre neugierig auf eine Auswahl von Briefen Teilhards an *Männer*, z. B. an Freunde oder an seinen Vater. D. SPROSS

3. Systematische Theologie

NEUE RELIGIOSITÄT UND SÄKULARE KULTUR. Hrsg. Günter Baade / Anton Rauscher (Kirche heute 2). Graz/Wien/Köln: Styria 1988. 143 S.

„Säkularisierung der Kultur“ – „Wiederkehr des Religiösen“, dies ist eine widersprüchliche Kurzformel, mit der sich die geistige Situation am Ende der Moderne gleichwohl zutreffend bestimmen läßt. Einerseits ist das Christentum in seiner kirchlichen Gestalt mit einem dramatischen Rückgang seines normierenden Einflusses auf das soziale Leben konfrontiert. Andererseits gibt es seit Jahren Anzeichen für eine „neue“ Religiosität – ein Trend, der an der Konjunktur der New-Age-Literatur, am Interesse an Mythos, Magie und Esoterik ablesbar ist. Aber dieser Trend kündigt keine Wende zugunsten des Christentums an, sondern signalisiert eine vagabundierende, aus dem Weltanschauungsmarkt frei auswählende Spiritualität. Mit diesem Spannungsbo-

gen ist auch das Spektrum angegeben, innerhalb dessen die Beiträge des vorliegenden Bandes angesiedelt sind. *G. Kehr* geht am Leitbegriff der „Säkularisierung“ der christlichen Präsenz in Staat und Gesellschaft nach. Neben der Krise kirchlich manifester Christlichkeit und einem allgemeinen Bedeutungsverlust metaphysisch religiöser Sinnsysteme macht er auch gegenläufige Befunde aus z. B. im Hinblick auf die Konvergenzen christlicher und säkularer Wertvorstellungen beim Auf- und Ausbau sozialstaatlicher Sicherungssysteme (9–25). Die für die Renaissance des Mythischen oft verantwortlich gemachte Krise des wissenschaftlichen Weltbildes präzisiert *P. Kosłowski* als Krise des Szientismus und der Totalisierung der Wissenschaft als Weltanschauung, wovon besonders die ideologischen Leitbilder des 19. Jahrhunderts – darwinistischer Evolutionismus und Dialektischer Materialismus – betroffen seien (25–42). Eine Bestandsaufnahme der neuen religiösen Synkretismen und Eklektizismen sowie eine Analyse ihrer Entstehungsbedingungen unternimmt *R. Hummel* (43–61). Darin wird mit großer Dringlichkeit die Frage aufgeworfen, wie auf diese Entwicklung von seiten der Christen zu reagieren ist. Als eine erste Antwort können die Ausführungen von *U. Ruh* zum Wandel kirchlicher Frömmigkeit und zu den geistlichen Aufbrüchen der nachkonziliaren Zeit gelesen werden (63–80). Das Thema „Christliche Weltgestaltung nach dem Konzil“ behandelt *H. Maier* in drei Schritten. Nach grundsätzlichen und geistesgeschichtlichen Erwägungen zum Verhältnis von Kirche und Welt folgt ein Blick auf die institutionellen Rahmenbedingungen des Wirkens der Kirche in der modernen Gesellschaft, ehe die Probleme einer Neuverfassung des deutschen Katholizismus der Gegenwart benannt werden (81–97). Zu einem reizvollen Vergleich mit der jüngsten Entwicklung der katholischen Kirche in den USA lädt der Beitrag von *H. Verweyen* über den Einfluß außertheologischer Faktoren auf das dortige nachkonziliare Kirchenverständnis ein (99–117). *G. Baadte* gibt abschließend eine instruktive Übersicht zu den Schwerpunkten der Diskussion über diese Referate, die 1987 anlässlich eines Symposiums der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle in Augsburg gehalten wurden (119–141). Der besondere Wert dieses Bandes liegt in der Fülle aktueller Informationen, die nicht ungedeutet vorgetragen werden, sondern eingelassen sind in eine prägnante Analyse der sozialen und kulturellen Determinanten gegenwärtiger Religiosität.

H. -J. HÖHN

GLAUBE UND WELTVERANTWORTUNG. Hrsg. Günter Baadte / Anton Rauscher (Kirche heute 1). Graz/Wien/Köln: Styria 1988. 163 S.

Die Epoche seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist durch tiefgreifende Umbrüche in Kirche und Kultur geprägt. Gerade im Hinblick auf das gegenwärtige und zukünftige soziale Engagement von Theologie und Kirche ist es angebracht, eine kritische Zwischenbilanz unter der leitenden Frage anzustellen, für welche Entwicklungen die vom Konzil getroffenen Optionen im Verhältnis von Glaube und Gesellschaft Anstöße gegeben haben. Um sich an dieser Diskussion mit einem eigenen Beitrag beteiligen zu können, führt die Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle (Mönchengladbach) eine Reihe von Symposien durch, auf denen mit einer Pluralität von methodischen Zugriffen und im interdisziplinären Gespräch die gesellschaftliche Wirklichkeit der Christen analysiert werden soll. Der vorliegende Band enthält die Referate und eine Zusammenfassung der Diskussionen des ersten Symposiums, das 1986 in Augsburg stattfand. Im Mittelpunkt stehen vor allem Fragen, die im Kontext der Pastoralconstitution des Konzils aufgegriffen worden sind: Theologische und ekklesiologische Grundfragen einer Öffnung der Kirche zur Welt erörtert *L. Scheffczyk* (11–33), der mit einer Kritik an den formalen Strukturen des modernen (autonomen) Weltverständnisses auch eine Kritik an neueren Entwürfen aus dem Bereich der Moraltheologie verknüpft. *L. Roos* sondiert die sozioethischen Konsequenzen aus „Gaudium et spes“ und stellt sie in den Zusammenhang einer allgemeinen sozialtheoretischen Reflexion über sozialen und kulturellen Wandel. In kritisch-konstruktiver Absetzung von einigen befreiungs- und polittheologischen Ansätzen sowie vom Konzept „Kirche als Kontrastgesellschaft“ bestimmt er aktuelle Herausforderungen einer sozialen und politischen Glaubenspraxis. Ausführlich geht er dabei auf die theologi-